

Gutachten zu den Gedichten von Leonor Gnos

Leonor Gnos hat einen neuen Gedichtband zusammengestellt, der in sprachlicher Hinsicht einen erheblichen Fortschritt zeigt. Der Prozess der Verdichtung ist in einem überzeugenden Ausmass vorangeschritten.

Thematisch spielen die Gedichte Variationen von Ohnmacht und Enttäuschung durch, aber auch von Lebensbejahung und Aufbruchstimmung. Mediterrane Stadtlandschaften kontrastieren mit Bildern aus dem Dorf der Jugend; mehrere Reflexionen gelten der Sprache, der Verwüstung der Umwelt, den Verheerungen durch Krankheit und Krieg. Kürzere und längere Gedichte wechseln einander ab, die äussere Gestalt nimmt verschiedene Strophenformen auf und bietet dadurch auch optisch eine Variantenbreite an.

Der sprachliche Duktus erscheint eigenwillig. Meist stimmt eine gedankliche Einheit nicht mit der Verszeile überein, sondern wird aufgebrochen, so dass man lesend selbst den Zusammenhang finden muss. Dadurch schaffen die Gedichte eine Offenheit bzw. einen Leerraum für die weiterführende Fantasie der Lesenden.

Leonor Gnos hat sich in diesen Gedichten auf überzeugende Art verwirklicht. Sie erschafft eine poetische Atmosphäre, eine Weite der Gedanken und Bilder. Die Leichtigkeit der Texte rührt nicht zuletzt aus dem fragenden und niemals apodiktischen Verhalten dieser Lyrikerin, die auch der Ironie ihren Platz einräumt.

Ich darf daher diese Gedichte für eine Drucklegung vorbehaltlos empfehlen. Sie sind mit ihrer Zartheit und gleichzeitigen Stärke eine unverwechselbare Stimme in der lyrischen Polyphonie der Schweiz.

Muri bei Bern, November 2011

Beatrice Eichmann-Leutenegger, Literaturkritikerin